

Podzer Tageblatt

Abonnementpreis für Podz:
 Jährlich 8 Rbl., halbj. 4 Rbl., viertelj. 2 Rbl. pränumerando.
Für Auswärtige mit Postverendung:
 Jährlich 9 Rbl. 30 Kop., halbjährlich 4 Rbl. 70 Kop.,
 vierteljährlich 2 Rbl. 35 Kop. pränumerando.
Preis eines Exemplars 5 Kop.

Erscheint 6 Mal wöchentlich.
Redaktion und Expedition: Neuer Ring 6.
 Manuscripte werden nicht zurückgeschickt.
 Redaktions-Sprechstunde von 9—12 Uhr Vormittags.

Insertionsgebühren:
 Für die Petitzelle oder deren Raum 6 Kop.,
 für Reklamen 15 Kop.
 Im Auslande übernimmt Insertionsaufträge
 Haasenstein & Vogler, Königsberg i./P. oder deren Filialen.
 In Warschau: Rajchman & Frowder, Senatorska 18.

Inland.

St. Petersburg.

Der Schah von Persien sollte schon am 1. Mai in Dshulfa eintreffen. Sein Gefolge auf der Reise durch Europa wird aus 40 Personen bestehen. Außerdem führt er einen ganzen Transport von Geschenken mit sich, die für die europäischen Monarchen bestimmt sind. Die Hauptpersonen seines Gefolges sind der Großvezir Amin-Sultan, der Präsident des Staatsraths Amin-ed-Dauleh, der Minister des Unterrichts, des Post- und Telegraphenwesens Kulbar-ed-Dauleh, der Ceremonienmeister Itimad-es-Sultaneh und der Oberkammerherr Wabshub-Dauleh. An der russischen Grenze begrüßen den hohen Reisenden General-Adjutant Popow, Flügeladjutant Graf Keller, der persische Gesandte in St. Petersburg, Mirza-Machmud-Chan, Flügeladjutant der Schahs, und der Legationsrath Mirza-Mirza-Chan, der örtliche Gouverneur u. A. In Tiflis veranstaltet der Landeschef zu Ehren des Schahs eine glänzende Jagd, zu welcher der hohe Reisende seine Theilnahme bereits zugesagt hat. Von Tiflis reist der Schah ohne großen Aufenthalt über Moskau nach St. Petersburg. Die ursprüngliche Absicht, einige Tage in Moskau zu verweilen, ist aufgegeben und wird sich der dortige Aufenthalt des hohen Reisenden nur auf einige Stunden beschränken. In St. Petersburg findet am 11. Mai feierlicher Empfang auf dem Nikolai-Bahnhofe statt, von wo sich der hohe Gast in's Winterpalais begiebt, wo eine Anzahl von Gemächern für ihn hergerichtet ist. Am 14., spätestens am 15. Mai verläßt der Schah St. Petersburg und reist nach Warschau, wo er sieben Tage zu verweilen gedenkt, um sich

eingehend mit der sehenswürdigen Hauptstadt des alten Polen bekannt zu machen. In Warschau wartet seiner ebenso wie in St. Petersburg ein festlicher Empfang und werden ihm zu Ehren dort wie hier verschiedene Festslichkeiten veranstaltet werden. Von Warschau reist der Schah nach Berlin zum Besuch des deutschen Kaisers, sodann nach England zum Besuch der Königin Victoria. Von London begiebt sich der Schah nach Paris, wo er etwa einen Monat verweilen und natürlich auch die Ausstellung besuchen wird. Auf der Rückreise besucht der Schah den Kaiser Franz Josef, den türkischen Sultan, die Könige von Rumänien und Serbien. Von Belgrad reist der Schah wieder nach Russland, von wo er die Heimreise nach Persien antritt. Die ganze Reise des Schah wird 4 bis 5 Monate dauern und sollen mit derselben namentlich auch politische Zwecke verbunden sein.

Die Lage der Branntweinbrennereien im südlichen Russland ist, den Chartower Zeitungen zufolge, eine höchst precäre und droht denselben das nämliche Schicksal, wie es einigen Zuckerfabriken beschieden war, das heißt ein Theil der Brennereien wird sich wohl in die Nothwendigkeit versetzt sehen, bis auf bessere Zeiten ihren Betrieb gänzlich einzustellen. Die Preise hielten früher immerhin noch den Export unseres Spiritus, mithin auch die Production selbst aufrecht; in der letzten Zeit sind die Preise aber derart herabgegangen, daß der Branntweinbrand nur noch mit Verlusten vertrieben ist. Der Export unseres Spiritus nach dem Auslande beschränkt sich fast ausschließlich auf die Türkei und Egypten; nach Spanien, Frankreich und den anderen europäischen Staaten gehen bloß verschwindend geringe Quantitäten. Es ist eben dem deutschen Spiritus gelungen, die russische Waare aus dem Felde zu schlagen.

Moskau. Am 14. (26. April.) dem Tage des 60jährigen Offiziers-Jubiläums Sr. Durchlaucht, des Moskauer Generalgouverneurs, Fürsten Wladimir Andrejewitsch Dolgorukow, wurde derselbe nach den „N. W.“ von Sr. Majestät dem Kaiser durch ein hohes Zeichen Monarchischer Aufmerksamkeit beglückt, indem Allerhöchstderselbe den Kommandirenden des Kaiserlichen Hauptquartiers Generaladjutanten Richter beauftragte, dem Fürsten Dolgorukow zu diesem bedeutungsvollen Tag im Namen Sr. Majestät zu gratuliren.

Aus demselben Anlasse erschien bei Sr. Durchlaucht dem Fürsten Dolgorukow eine Deputation des Leib-Garde-Regiments zu Pferd, in welchem Sr. Durchlaucht vor 60 Jahren seinen Dienst begonnen hatte. Im Laufe des Tages erhielt Sr. Durchlaucht der Fürst von Mitgliedern der Kaiserlichen Familie, verschiedenen Institutionen und Personen im Auslande und von allen Theilen des russischen Reiches, vorherrschend natürlich aus Moskau, eine große Zahl von, in den wärmsten und herzlichsten Ausdrücken abgefaßten Glückwünsch-Telegrammen. Infolge der Familientrauer beschränkte sich der Fürst an seinem Jubiläumstage auf den Empfang seiner Verwandten und der nächststehenden Personen; eine große Anzahl Personen der verschiedensten Dienstzweige und persönliche Bekannte des Fürsten hielten indes bei demselben vor, um ihre Namen in das ausliegende Buch einzuschreiben, unter Hinzufügung ihrer Glückwünsche anlässlich des Jubiläums des Fürsten und ihres Beileids anlässlich des Hinscheidens der Schwester desselben, der Fürstin M. A. Epow.

Ausländische Nachrichten.

Die Berliner „Post“ schreibt: „Der Polizeioberinspector Wohlgemuth aus Mühlhausen i. S. ist auf Schweizer Boden verhaftet und zwei Tage gefangen gehalten worden. Auf diesseitige Dazwischenkunft ist endlich seine Freilassung erfolgt. Die Verhaftung erfolgte nach der „Römischen Zeitung“ auf Anzeige eines Baseler Schneidemeisters, welcher vorgab, Wohlgemuth hätte ihm für Spitzeldienst 200 Mark gezahlt. Wohlgemuth erklärt, nur Erkundigung eingezogen zu haben. Der Bundesrath erwartet nur den amtlichen Bericht aus Aargau, und wird dann selbst die Sache in die Hand nehmen. Zwischen der deutschen Gesandtschaft in Bern und dem Chef der Justiz hat schon ein Austausch von Mittheilungen stattgefunden.

Wahrscheinlich ist der Zusammenhang so, daß man den Polizei-Inspicor unter der Vorspiegelung, ihm Bedeutungsvolles zu enthüllen, auf Schweizer Gebiet gelockt hat. Dort war ihm eine Falle bereitet, indem die Schweizer Polizei von der bevorstehenden Ankunft eines deutschen „Spitzels“ benachrichtigt worden war und den Polizei-Inspicor als solchen verhaftete.“

Es wird Allen, die Gefühl für Recht und Billigkeit haben, einige Befriedigung gewähren, zu hören, daß der Statthalter von Niederösterreich, unter dessen Aufsicht die Wiener Pferdebahn-gesellschaft ihren Betrieb führt, in einer sehr bestimmt gehaltenen Verfügung die Direktion angewiesen hat, den zwölfstündigen Arbeitstag für die Kutschen einzuführen, widrigenfalls der Staat von dem ihm zustehenden Rechte Gebrauch machen und die Pferdebahn in eigene Verwaltung nehmen

Der Chre Räder.

Roman
 von
 Ewald August König.

Certes Kapitel.

Am Vorabend.

„Ich bedaure, Dir das sagen zu müssen, mein lieber Sohn, aber ich meine, es sei meine Pflicht und ich dürfe es Dir nicht verschweigen. Ein Vorwurf kann mir wirklich nicht gemacht werden, ich habe mich sehr genau erkundigt, als ich vor Jahren einen Theil meines Vermögens in den Aktien dieses Bankvereins anlegte. Niemand rieth mir ab, Leute, welche die Verhältnisse sehr gut kennen mußten, bezeichneten die Papiere als durchaus sicher und sie haben auch bisher jährlich eine namhafte Dividende eingebracht. Daß der Advokat sich in Unannehmlichkeiten einließ, die der Bankverein mit enormen Summen bezahlen mußte, das scheint weder der Verwaltungsrath, noch die Aufsichtsbekörde gewußt zu haben.“

„Welcher Advokat, Papa?“ fragte der junge Mann, der in der Fensterröhre des elegant eingerichteten Zimmers stand und dem kleinen, corpulenten Herrn voll herrlicher Theilnahme in das bartlose, gutmüthige Antlitz schaute.

„Na, der Direktor des Vereins, er war ja früher Advokat, für seine Sünden müssen wir nun büßen.“

„Die Aktien sind völlig entwerthet?“

„Nein, das nicht, Hugo.“ erwiderte der alte Herr, der langsam auf und nieder wanderte, „aber einige Jahre lang werden sie keine Zinsen einbringen und ich verhehle Dir nicht, daß dies für mich immerhin ein empfindlicher Ausfall ist. Als Rentner bin ich auf meine Zinsen angewiesen, ich könnte mir vielleicht ein größeres Einkommen verschaffen, wenn ich mit dem Gelde spekuliren wollte, aber das mag ich nicht.“

„Es wird auch nicht nötig sein, Papa.“ sagte Hugo in beruhigendem Tone. „Deine beiden Kinder sind gut versorgt, ich habe ein blühendes Geschäft und eine sehr vermögende Frau und Leonie wird morgen die Gattin eines reichen Mannes.“

„Ist Heinrich Schloß in der That ein reicher Mann?“ fragte der Rentner zweifelnd, während er stehen blieb und seinen Sohn erwartungsvoll anblickte. „Ich weiß es noch immer nicht, er hat kein Amt und kein Geschäft, er weiß heute noch nicht, wo er sich dauernd niederlassen will.“

„Aber er hat Geld, viel Geld, das hab' ich mit meinen eigenen Augen gesehen. Wie er's erworben hat, das hat er uns ja auch gesagt und ich finde es begreiflich, daß er nun in Mühe die Früchte seiner rastlosen Arbeit genießen will.“

„Ja, ja.“ nickte der Rentner, „dagegen ließe sich ja nichts einwenden, aber ich kann die Ahnung nicht loswerden, daß mein Schwiegersohn nach der Hochzeit die Mitgift Leonie's von mir fordern wird. Du magst sagen, was Du willst, ein herrliches Einvernehmen besteht zwischen ihm und uns noch immer nicht.“

„Leonie liebt ihn.“

„Wenn ich davon nicht überzeugt wäre, würde ich meine Zustimmung nicht gegeben haben.“ Offen gestanden, Assessor Bergmann wäre mir als Schwiegersohn lieber gewesen!“

Mit gedankenvoller Miene drehte Hugo an den Spitzen seines blonden Vollbartes, sein ernstes Antlitz hatte sich mehr und mehr umwölkt.

„Ich hatte seine Werbung mit Sicherheit erwartet.“ sagte er „und ich glaube auch heute noch, daß er sie beabsichtigte, aber anbieten konnte ich ihm die Hand meiner Schwester nicht.“

„Leonie würde ihm das Jawort gegeben haben!“

„Das glaube ich auch und es ist mir eigentlich unverständlich, daß Heinrich Schloß ihn so rasch aus dem Sattel heben konnte.“

Der alte Herr hatte eine geraume Weile sinnend in die Abenddämmerung hinausgeschaut, mit einem leisen Seufzer trat er vor's Fenster zurück, um die unterbrochene Wanderung wieder aufzunehmen.

„Das läßt sich nun nicht mehr ändern und wir wollen das Beste hoffen.“ sagte er, „aber bitten möchte ich Dich, Deinem zukünftigen Schwager meine Verluste zu berichten.“

„Heute noch?“ unterbrach Hugo ihn erstaunt. „Ist es nicht ratsamer, damit bis nach der Trauung zu warten?“

„Nein, mein Sohn; morgen auf dem Hochzeitseste wirst Du keine Gelegenheit dazu finden und fändest Du sie, so dürftest Du sie nicht benutzen; an einem solchen Tage von unangenehmen Dingen zu reden, wäre rücksichtslos, nach der Hochzeit tritt das junge Ehepaar die Reise nach

Italien an. Verschweigen mag ich es auch nicht, mein Schwiegersohn soll mir später nicht den Vorwurf machen können, ich hätte meine Verhältnisse absichtlich verbunkelt, um ihn nicht von der Verbindung mit uns zurückzuschrecken. Du wirst heute Abend noch ein Stündchen mit ihm zusammen sein, mit einigen Worten ist die Sache erledigt und beunruhigen kann ihn Deine Mittheilung nicht. Die Aktien behalten ihren Werth, wenn sie auch einige Jahre keine Dividende ergeben, sie können auch jetzt nicht verkauft werden, es wäre mir also einzuweisen nicht möglich, eine größere Summe flüssig zu machen.“

Hugo schüttelte unmutig das blonde Haupt, sein Blick ruhte forschend auf dem Vater, der vor seinem Scheelblich stehen geblieben war und eine Cigarre anzündete.

„Ich verstehe Deine Besorgnisse nicht“, sagte er, „ich sehe auch nicht die Nothwendigkeit ein, Heinrich von dem Vorgefallenen unterrichten zu müssen. Wenn er auf die Mitgift Leonie's so großes Gewicht legt, so würde er darüber bereits mit Dir geredet haben.“

„Er hat es wohl deshalb noch nicht gethan, weil ihm Jedermann gesagt hat, daß der Rentner Franz Kästner ein reicher Mann sei.“

„Und wenn er es nach der Hochzeit thut, so ist es dann immer noch früh genug, ihn über die Verhältnisse aufzuklären.“

„Nicht doch, ich will einen Vorwurf vermeiden, der scheinbar berechtigt und mir sehr unangenehm wäre!“

„Diese Erklärung könnte ihn veranlassen, die Einladung seines Wortes zu verweigern.“

werde. Hieraus ergibt sich also, so schreibt die „Tägl. Rundsch.“, daß die Direktion keineswegs so bereitwillig auf die Besserung des Looses der Kutsher eingegangen ist, wie es verbreitet wird. Es herrscht selbst in den leitenden Kreisen die lebhafteste Missstimmung darüber, daß der oft genannte Reiches, der die Mehrzahl der Aktien besitzt und darum eine unerträglich Tyrannie ausübte, in so schändlicher Weise die Unterbeamten zu Sklaven erniedrigte und dadurch die Unruhen hervorrief, die so viel Unheil herbeigeführt haben. Freilich wäre es Sache der Aufsichtsbehörde gewesen, rechtzeitig, also vor dem Ausbruch des Streiks vorbeugend einzugreifen. Insofern ist auch hierbei wieder der sprichwörtliche österreichische Beamten-schändrian von einer gewissen Mitverantwortung nicht freizusprechen. Herr Reiches, der das Muster eines Proben zu sein scheint, möchte nun am liebsten die ganze Herdebahn los sein und unterhandelt mit einer großen Dank über den Verkauf seiner Aktien. Die Antisemiten haben mit dieser Sache wieder Wasser auf ihre Mühle bekommen, denn bei der blutigen Ausbeutung waren jüdische Kapitalisten am meisten beteiligt. — Gegenwärtig unterhandelt der Verwaltungsrath mit dem Magistrat um den Erlaß der Konventionalstrafe von 50,000 Gulden, die letzterer der Gesellschaft wegen der Einstellung des Betriebes auferlegt hat. Man bezweifelt in juristischen Kreisen, ob die Erhebung der Strafe rechtlich zulässig und durchführbar sein möchte. Indessen dürften diese Zweifel doch wohl nur von denen gehegt werden, die für die Gesellschaft Partei nehmen. Jedenfalls würde es in Wien überall Bedauern erregen, wenn die Gesellschaft straflos davon käme. Der Kaiser hat für die in den Unruhen verletzten Polizisten tausend Gulden spendet. Es sind im Ganzen 18 Sicherheitswachleute und zwei Geheimpolizisten verwundet worden.

Tageschronik.

Die feierliche Einweihung des Denkmals in Czestochau für den in Gott ruhenden Kaiser Alexander II. fand am 17. (29.) v. M. unter sehr zahlreicher Beteiligung von hohen Beamten und Vertretern aller Stände statt. Sr. Excellenz der Herr General-Gouverneur von Warschau, General-Adjutant Hurlo, der General-Adjutant Graf Ruffin-Puschkin, Markgraf Wielopolski, sowie mehrere andere Militär- und Civil-Würdenträger trafen um 12 Uhr Mittags mittels Sonderzuges ein. Nach einem Besuch der griechisch-katholischen Kirche besichtigte Sr. Excellenz die um das Denkmal im Biered aufgestellten Truppen und kurz darauf begann die Feierlichkeit. Aus der Klosterkirche kam die Prozession; unter dem Baldachin schritt der katholische Bischof Beresniowicz, vor ihm zahlreiche Canonici und der Clerus. Nach dem Gebet erfolgte unter Kanonensalven die Entfaltung.

„Das fürchte ich nicht, gerade meine Offenheit muß ihn beruhigen, und diese Offenheit ist ein Ehrenmann dem anderen schuldig. Nun kommt, wir wollen in's Wohnzimmer zurückkehren.“

Hugo folgte dem Vater mit unwidlicher Stirne, ihm war dieser Auftrag sehr unangenehm, zumal er ihm nicht nur überflüssig sondern auch gefährlich erschien.

Im Wohnzimmer saß das Brautpaar Arm in Arm auf dem Divan, Heinrich Schloß heftete die dunklen, bligenden Augen mit einem lauernden Ausdruck auf die Eintretenden, während Leonie, eine blendend schöne, schlank Blondine sich in ihrem lebhaften Gespräch mit der ziemlich korpulenta Mutter nicht hören ließ.

„Wir kehren jedenfalls von unserer Reise hieher zurück, Mama“, sagte das Mädchen, „Heinrich hat mir das versprochen, bis dahin werden wir uns auch entschlossen haben, wo wir später wohnen wollen.“

„Am richtigsten wäre es wohl, wenn Ihr hier, bei den Eltern Euren Wohnsitz nehmen wolltet“, erwiderte die alte Dame, deren dunkles Haar schon einige Silberfäden zeigte, „wir würden Euch während Eurer Abwesenheit das Best eintichten, Ihr hättet dann später keine Last mehr damit.“

„Sehr lebenswürdig, Mama“, sagte Heinrich, „an dem braunen Schnurbart drehend, der seine Oberlippe schmückte, ich würde das mit dem größten Dank acceptiren, wenn es nicht in meiner Absicht läge, irgend wo ein Gut zu kaufen, dessen Verwaltung meiner Thätigkeit ein lohnendes Feld bietet. Ich habe mich nun lange genug von der Arbeit früherer Jahre ausge-

Auf der Vorderseite des Denkmals befindet sich folgende Inschrift in russischer und polnischer Sprache: „Dem Kaiser Befreier Alexander II.“ unten: „Errichtet im Jahre 1889 durch die Landbevölkerung des Königreichs Polen.“ An der Seite des Denkmals: „Ukas vom 19. Februar 1864. Möge dieser Tag auch den Landleuten des Königreichs ewig im Gedächtnis bleiben, als der Tag des Beginns ihrer neuen Wohlfahrt.“

Nach der Einweihung lehrte der Kirchenzug nach der Klosterkirche zurück und kurz darauf kam aus der griechisch-katholischen Kirche die Prozession mit dem Bischof von Lublin, Flawian, an, der ein Seelenamt für den in Gott ruhenden Kaiser Alexander II. celebrierte. Nach Schluß der Andacht ertönten abermals Kanonensalven. Nach der Parade nahmen die Deputationen, bestehend aus drei Gemeindevorständen aus jedem Kreise, an den Tafeln, die in dem eigens zu diesem Festtage errichteten Pavillon aufgestellt waren, Platz. Aus dem Kloster kam, begleitet von der Geistlichkeit, der Bischof Beresniowicz und hielt in Anwesenheit der hohen Gäste eine lange Ansprache an die Landleute, in welcher er die hohen Eigenschaften des verstorbenen Monarchen hervorhob, für welchen die Landleute ewige Dankbarkeit fühlen und diese auf die folgenden Generationen überweisen sollten. Der Bischof sprach sodann von der Achtung vor dem Gesetz, von der Liebe aller Classen der Gesellschaft und von den Bürgerpflichten. Nach Schluß der Rede brachte Sr. Excellenz der Herr General-Gouverneur einen Toast auf das Wohl Sr. Majestät des Kaisers Alexander II. aus, der mit lauten Hurrah-Rufen begrüßt wurde. Die Musik intonirte die Nationalhymne, alle Anwesenden erhoben sich von ihren Sitzen und hörten dieselbe entblößten Hauptes an.

Sr. Excellenz der Herr General-Gouverneur dankte den Landleuten für die zahlreiche Beteiligung an dem Feste und für die Opferwilligkeit, durch welche das Denkmal entstanden ist. Sämmtliche hohen Gäste begaben sich sodann nach dem Kloster, besichtigten dasselbe und nahmen an dem dortselbst veranstalteten Diner Theil. Um 6 Uhr verließ Sr. Excellenz der Herr General-Gouverneur Czestochau. Zu der Feier trafen in Czestochau ein, fast alle Gouvernements-Chefs des Königreichs Polen, viele Kreis-Chefs, zahlreiche Beamten der verschiedenen Departements, sowie tausende von Bewohnern aus der ganzen Umgegend. Die seltene und erhabene Feier war vom schönsten Wetter begleitet.

— Kirchliches. In der evangelischen Trinitatiskirche findet heute Donnerstag, den 2. Mai, Abends 8 Uhr Missionsstunde und Kollekte zu

Missionszwecken statt. Die amtlichen Funktionen verrichtet Herr Hülfsprediger Kleindienst.

— Selbstmord. Der im Hause Wulcanstraße Nr. 839 wohnhafte preussische Unterthan, Weber August Sauer, 39 Jahre alt, verheirathet und Vater von drei Kindern, hat gestern Morgen seinem Leben durch Erhängen ein Ende gemacht. Derselbe wird allgemein als ein Mann geschildert, der zwar manchmal gern ein Gläschen trank, jedoch im Allgemeinen arbeitsam war und mit seiner Frau in glücklicher Ehe lebte. Sein Verdienst als Weber reichte zur Erhaltung seiner Familie nicht zu und so ging seine Frau, um etwas mit zu verdienen, in eine Fabrik auf Arbeit. Die bedrängte Lage, in der er sich trotzdem befand, scheint ihm schon längst das Leben verleidet zu haben, denn er hat schon früher wiederholt zu einem Bekannten geäußert, „daß er einmal mit sich ein Ende machen müsse.“ Diesen Entschluß führte er nun gestern Morgen aus und zwar schickte er um 8 Uhr, zu welcher Zeit seine Frau sich in der Fabrik auf Arbeit befand, seine Kinder unter irgend einem Vorwande aus der Stube und erhing sich sodann vermittelst eines Strahnes Garn am Webstuhl. Nachdem Sauer längere Zeit nichts von sich hatte hören lassen, guckte seine älteste dreizehnjährige Tochter durch das Fenster und sah ihren Vater am Webstuhl hängen. Sie lief gleich in die Fabrik und holte die Mutter. Als dieselbe nach Hause kam, war es jedoch zu spät und Sauer bereits eine Leiche.

— Vermißtes Kind. Seit Dienstag Vormittag wird der vierjährige Knabe Joseph Schwarz vermißt. Derselbe hat sich barfuß und ohne Kopfbedeckung aus der elterlichen Wohnung entfernt; er war mit einem dunkelbraunen Stoff-Anzuge bekleidet und trug einen mit Spigen besetzten weißen Kragen. Wer den gegenwärtigen Aufenthaltsort des Knaben weiß, möge dem im Hause S. Wislenski, Agostonstraße Nr. 1068 (hinter Meyers Ring) wohnhaften Vater desselben, Karl Schwarz, Mittheilung machen.

— Laut Beschluß des Finanzministeriums, welcher im „Bzern. Courant“ veröffentlicht wurde, ist den Herren Jakob Bornmann und Israel Winawer das Recht zum Fahren der Expeditionsgeschäfte auf den Zollkammern entzogen worden.

— Ein bedeutender Einbruchsdiebstahl wurde in der vorgestrigen Nacht bei dem im Hause Widzewskistraße Nr. 1184 wohnhaften F. Fischer verübt. Den Dieben gelang es, eines der durch Fensterläden gesicherten und verschlossenen Fenster auf unbemerkte Weise zu öffnen und in das Innere des Hauses zu dringen. Hier entwendeten dieselben aus verschiedenen Zimmern, ja sogar aus demjenigen, in welchem Herr Fischer mit seiner Familie schlief, verschiedene Sachen im Werthe von 557 Rbl. 50 Kop., und entfernten sich sodann, ohne daß irgend Jemand auch nur das geringste Geräusch gehört hätte. Von den Dieben hat man bis jetzt keine Spur entdeckt.

— Ueber die Beschickung der Pariser Welt-Ausstellung seitens der deutschen Künstler wird dem „Hamburger Correspondent“ aus Paris geschrieben:

Es würde bisher allgemein hier angenommen, daß Deutschland sich in keiner Weise an der Pariser Ausstellung beteiligen werde. Nun erfahre ich aber, daß über hundert deutsche Maler und Bildhauer die Beschickung der Ausstellung zugesagt haben. Es ist sogar in Folge dessen den deutschen Künstlern bereits ein eigener geräumiger Saal zur Verfügung gestellt worden, welcher vorher für die russischen Künstler bestimmt war. Die Einrichtung und Decorirung des Saales wird von der Ausstellungs-Commission übernommen, die übrigen Kosten müssen die Künstler selbst tragen. Die Maler Max Liebermann und Küst und der Radierer Koeppling haben die Geschäfte dieser deutschen Abtheilung in die Hand genommen. Von bekannten deutschen Künstlern, welche die Ausstellung beschicken, werden genannt: Achenbach, Leibl, Uhde und viele Münchener Künstler; Lenbach und Knaut haben die Beschickung abgelehnt.

„Darauf dürfen Sie vertrauen“, sagte er, indem er Leonie in ihrer an sich zog und ihr tief in die glückseligen Augen schaute, „mein süßes Fräulein glücklich zu machen, ist fortan die Aufgabe meines Lebens, ich sichere mir dadurch ja auch mein eigenes Glück! Ueber die Zukunft wollen wir uns heute die Köpfe noch nicht zerbrechen, überlassen Sie das Alles getroßt mir, ich bin Gottlob so gestellt, daß ich meinen Entschluß nicht zu übereilen brauche. Wir werden uns nun wohl trennen müssen, Liebes Herz“, wandte er sich wieder zu seiner Braut, „Ihr habt hier noch Manches für morgen zu besorgen und Baron Mengden erwartet mich. Du weißt, ich habe mit ihm gewettet und die Wette verloren, das Souper muß ich ihm heute Abend geben, ich möchte diese Schuld nicht gern mitnehmen. Du begleitest mich, Hugo?“

„Da Du so freundlich warst, mich einzuladen, stehe ich gern zu Diensten.“

„Die für morgen getroffenen Anordnungen bleiben unverändert?“ fragte Heinrich seinen Schwiegervater.

„Wie abgeprochen!“ antwortete der Rentner. „Die Trauung findet Punkt 12 Uhr in der Kirche statt, wir fahren von

hier aus hin und treffen dort mit den Gästen zusammen.“

Baron von Mengden „ausgenommen, der mit meiner Frau und mit fahren wird“, schaltete Hugo ein.

„Ganz recht“, nickte der Rentner, „von der Kirche fahren wir zum Kasino, wo die Tafel nach unserer Ankunft beginnen wird.“

„Und ich hoffe, es wird ein fröhliches Fest werden“, sagte die alte Dame in zuversichtlichem Tone, während sie dem Schwiegervater, der sich erhoben hatte, die Hand zum Abschied reichte, „an diesen Tag muß man sich noch im späten Alter mit ungetrübter Freude erinnern können.“

„Gott und ich zweifle nicht“, sagte diese schöne Erinnerung sich morgen unserm Gedächtnis für immer einprägen wird“, erwiderte Heinrich, „meine Braut umarmend, glaubst Du das nicht auch, mein süßes Kind?“

„Wie könnte ich daran zweifeln?“ antwortete Leonie glühend, „Du bist ja meine Welt, mein Ein und Alles! So leb denn wohl, laß mich morgen nicht zu lange warten.“

„Sobald ich meine Koffer gepackt habe und mit meiner Toilette fertig bin, eile ich zu Dir! Und nun adieu, auf Wiedersehen!“

Von Hugo begleitet und seiner glückseligen Braut noch einmal voll Liebe zunicke, verließ er das Zimmer und gleich darauf auch das kleine freundliche Haus, an das sich für ihn so manche schöne Erinnerung knüpfte.

(Fortsetzung folgt.)

„Das fürchte ich nicht, gerade meine Offenheit muß ihn beruhigen, und diese Offenheit ist ein Ehrenmann dem anderen schuldig. Nun kommt, wir wollen in's Wohnzimmer zurückkehren.“

Hugo folgte dem Vater mit unwidlicher Stirne, ihm war dieser Auftrag sehr unangenehm, zumal er ihm nicht nur überflüssig sondern auch gefährlich erschien.

Im Wohnzimmer saß das Brautpaar Arm in Arm auf dem Divan, Heinrich Schloß heftete die dunklen, bligenden Augen mit einem lauernden Ausdruck auf die Eintretenden, während Leonie, eine blendend schöne, schlank Blondine sich in ihrem lebhaften Gespräch mit der ziemlich korpulenta Mutter nicht hören ließ.

„Wir kehren jedenfalls von unserer Reise hieher zurück, Mama“, sagte das Mädchen, „Heinrich hat mir das versprochen, bis dahin werden wir uns auch entschlossen haben, wo wir später wohnen wollen.“

„Am richtigsten wäre es wohl, wenn Ihr hier, bei den Eltern Euren Wohnsitz nehmen wolltet“, erwiderte die alte Dame, deren dunkles Haar schon einige Silberfäden zeigte, „wir würden Euch während Eurer Abwesenheit das Best eintichten, Ihr hättet dann später keine Last mehr damit.“

„Sehr lebenswürdig, Mama“, sagte Heinrich, „an dem braunen Schnurbart drehend, der seine Oberlippe schmückte, ich würde das mit dem größten Dank acceptiren, wenn es nicht in meiner Absicht läge, irgend wo ein Gut zu kaufen, dessen Verwaltung meiner Thätigkeit ein lohnendes Feld bietet. Ich habe mich nun lange genug von der Arbeit früherer Jahre ausge-

ruht, das müßige Leben in der Stadt behagt mir nicht mehr, überdies möchte ich auch mein Vermögen gewinnbringend anlegen.“

Der Rentner hatte die Gläser, die auf dem Tische standen, gefüllt und eins derselben mit prägnanter Miene ausgetrunken.

„Als Tischwein für morgen vorzüglich!“ nickte er seinem Sohne einen verständnißvollen Blick zuwerfend, „ich bin mit Deiner Wahl ganz einverstanden, auch die besseren Weine sind preiswürdig. Wenn Sie in unserer Nähe ein Landgut kaufen wollen, Herr Schwiegersohn, so bin ich gern bereit, mich mit einem Gütermakler in Verbindung zu setzen.“

„Ich fürchte, Sie würden sich nutzlose Mühe machen, Papa“, fiel Heinrich ihm ruhig in die Rede, „die Güter in dieser Gegend sind mir zu klein. Warten wir's ab, bis ich mich umgesehen habe, mir eilt es nicht damit, ich greife nur dann zu, wenn ich alle meine Anforderungen voll befriedigt finde.“

„Du sprichst von Süddeutschland!“ warf Leonie ein, während sie ihr Glas ergriß, um mit dem Verlobten anzustoßen. „Von den Eltern so weit entfernt zu wohnen, wäre mir doch nicht angenehm.“

„Was sind heutzutage Entfernungen!“ scherzte er. „Unsere Equipage bringt uns zur Bahnstation, und das Dampfrosß führt uns im Fluge in Deine Heimath. Außerdem werden wir wohl auch in jedem Jahre die Freude haben, Deine Eltern einige Monate bei uns zu sehen, Dein Papa ist unabhängig, Herr seines eigenen Willens, wir wollen ihm und Deiner Mama den Aufent-

halt bei uns so angenehm machen, daß sie sich nur schwer wieder trennen können.“

„Daran zweifle ich nicht“, erwiderte die Mutter, dem Gatten mit heiterer Miene zunicke, „aber das könnte ja auch geschehen, wenn Ihr in der Nähe wohntet. Indessen, Sie müssen das wissen, Heinrich, und wir sind gerne mit Allem zufrieden, wenn wir nur unser Kind an Ihrer Seite glücklich sehen.“

„Darauf dürfen Sie vertrauen“, sagte er, indem er Leonie in ihrer an sich zog und ihr tief in die glückseligen Augen schaute, „mein süßes Fräulein glücklich zu machen, ist fortan die Aufgabe meines Lebens, ich sichere mir dadurch ja auch mein eigenes Glück! Ueber die Zukunft wollen wir uns heute die Köpfe noch nicht zerbrechen, überlassen Sie das Alles getroßt mir, ich bin Gottlob so gestellt, daß ich meinen Entschluß nicht zu übereilen brauche. Wir werden uns nun wohl trennen müssen, Liebes Herz“, wandte er sich wieder zu seiner Braut, „Ihr habt hier noch Manches für morgen zu besorgen und Baron Mengden erwartet mich. Du weißt, ich habe mit ihm gewettet und die Wette verloren, das Souper muß ich ihm heute Abend geben, ich möchte diese Schuld nicht gern mitnehmen. Du begleitest mich, Hugo?“

„Da Du so freundlich warst, mich einzuladen, stehe ich gern zu Diensten.“

„Die für morgen getroffenen Anordnungen bleiben unverändert?“ fragte Heinrich seinen Schwiegervater.

„Wie abgeprochen!“ antwortete der Rentner. „Die Trauung findet Punkt 12 Uhr in der Kirche statt, wir fahren von

hier aus hin und treffen dort mit den Gästen zusammen.“

Baron von Mengden „ausgenommen, der mit meiner Frau und mit fahren wird“, schaltete Hugo ein.

„Ganz recht“, nickte der Rentner, „von der Kirche fahren wir zum Kasino, wo die Tafel nach unserer Ankunft beginnen wird.“

„Und ich hoffe, es wird ein fröhliches Fest werden“, sagte die alte Dame in zuversichtlichem Tone, während sie dem Schwiegervater, der sich erhoben hatte, die Hand zum Abschied reichte, „an diesen Tag muß man sich noch im späten Alter mit ungetrübter Freude erinnern können.“

„Gott und ich zweifle nicht“, sagte diese schöne Erinnerung sich morgen unserm Gedächtnis für immer einprägen wird“, erwiderte Heinrich, „meine Braut umarmend, glaubst Du das nicht auch, mein süßes Kind?“

„Wie könnte ich daran zweifeln?“ antwortete Leonie glühend, „Du bist ja meine Welt, mein Ein und Alles! So leb denn wohl, laß mich morgen nicht zu lange warten.“

„Sobald ich meine Koffer gepackt habe und mit meiner Toilette fertig bin, eile ich zu Dir! Und nun adieu, auf Wiedersehen!“

Von Hugo begleitet und seiner glückseligen Braut noch einmal voll Liebe zunicke, verließ er das Zimmer und gleich darauf auch das kleine freundliche Haus, an das sich für ihn so manche schöne Erinnerung knüpfte.

(Fortsetzung folgt.)

„Das fürchte ich nicht, gerade meine Offenheit muß ihn beruhigen, und diese Offenheit ist ein Ehrenmann dem anderen schuldig. Nun kommt, wir wollen in's Wohnzimmer zurückkehren.“

Hugo folgte dem Vater mit unwidlicher Stirne, ihm war dieser Auftrag sehr unangenehm, zumal er ihm nicht nur überflüssig sondern auch gefährlich erschien.

(Einer, der Geld auf der Straße vertheilt), wurde in Berlin von der Menge am Dienstag Abend beinahe zerrissen. Der Kaufmann B. hatte seinem Sohne, einem Studenten, 300 M. gegeben mit dem Auftrage, dieses Geld zur Erinnerung an die glückliche Errettung seiner Mutter aus Lebensgefahr zu wohlthätigem Zwecke sofort zu verwenden. Der junge Mensch kam dem Auftrage nach, indem er sich am Belle-Alliance-Platz postirte und jeden ihm bedürftig Schenkenden je nach Gutdünken beschenkte. Die Zahl der Bedürftigen, die sich schließlich um ihn drängte, war so gewaltig, daß selbst große Capitalisten zur Befriedigung der Menge nicht ausgereicht hätten. Im Gedränge wurde sogar dem Wohlthäter die Uhr sammt Kette von den Bedürftigen gestohlen. Der Student wird sich nun wohl noch verantworten müssen, weil er einen Straßenauflauf verursacht hat.

Kleine Notizen.

Der Hamburger Knabenmörder scheint endlich in den Händen der Polizei zu sein. Dortige Blätter berichten: Nach dem sich die Verachtungsgründe gegen den seit etwa 8 Tagen verhafteten 23jährigen Schuhmachergesellen Benthien, genannt Ahrens, wohnhaft auf dem Röhrdamm, von Tag zu Tag vermehrt hatten, hat nunmehr der Hauptzeuge, Schullehrer Glasen aus Otensen, welcher den Mörder mit dem Knaben Steinfatt kurz vor der That gesehen hat, eidlich beschworen, daß Benthien dieser Mann gewesen ist. Benthien, welcher leugnet, ist gebürtig aus Billdors bei Lauenburg, wurde in Hamburg bereits wiederholt wegen Bagatelldiebstahl verurtheilt und bestraft und hat sich, wie feststeht, in letzter Zeit häufig bei Horn umhergetrieben. Seine diesmalige Verhaftung wegen Verachtens des Nordes geschah auf Veranlassung eines Constablers, der den Benthien auf der Straße sah und aufgrund der Personalbeschreibung des Mörders Verdacht schöpfte. Wie die Criminalpolizei festgestellt hat, ist Benthien am Abend des Nordtages mit beschmutzten Kleidern, die anscheinend auch blutbefleckt waren, nach Hause gekommen. Er hat dann in ganz unbedingener Weise erzählt, daß er einen Ausflug nach Nothensbürg gemacht habe und dort bei der Jagd auf eine Kaze von dieser zertrümmert worden sei, sodas sein Wirth gar keinen Verdacht schöpfte. Sehr verdächtig war es von vornherein, daß Benthien die Rahengeschichte bereits einige Tage vorher einigen Bekannten erzählt hatte. Seine Angaben widersprachen sich während der Verhöre überhaupt fortwährend. Sein Alibiweis ist bis jetzt völlig verunglückt. Benthien simulirt seit dem Tage des Nordes einen hinkenden Gang, wahrscheinlich, um den Glauben zu erwecken, daß er nicht rasch laufen kann.

Das Bremer Dampfschiff „Magdalena“ ist nach Entschöpfung von 900 Fässern Petroleum wieder flott und ankert auf der Hebe von Aarhus.

In Neval sind mehrere Dampfer eingetroffen. Die Schifffahrt gilt dort als eröffnet.

Nachdem, wie schon gemeldet wurde, der Capitän des Dampfers „Missouri“ seine Ladung über Bord geworfen, um die schiffbrüchigen Passagiere des dänischen Dampfers „Danmark“ an Bord zu nehmen, hat sich die Rechtsfrage erhoben, wer nun den Schaden ersetzt, der durch diesen Seemurder entstanden ist. Die Ladungseigenthümer haben zunächst einen vollen und unabwiesbaren Anspruch an ihre Versicherer; diese können sich an den Capitän und das Schiff „Missouri“ halten. Aber diese letzteren haben keinen Rechtsanspruch gegen Dritte, auch nicht gegen die Ahderei des „Danmark“ oder deren Versicherer. Man glaubt, daß in dem vorliegenden Falle die Frage auf gütlichem Wege entschieden werden und entweder die Ahderei des „Danmark“ oder die dänische Regierung den Schaden decken wird.

In Agram wurde am Sonnabend Abend 8 Uhr 35 Min. ein etwa 4 Sekunden dauerndes, ziemlich heftiges Erdbeben verspürt.

In Smyrna und Umgegend fand am 20. April ein starker Schneefall statt. In Smyrna schon jemals Schnee am Ende des April gesehen zu haben, konnte sich bisher Niemand erinnern.

Ein furchtbares Eisenbahnunglück wird wiederum aus Amerika gemeldet. Am Sonntag Abend entgleiste nahe der Station Hamilton (Ontario) der Grand-Trunk-Eisenbahn ein Zug aus Chicago, der hauptsächlich Reisende zur 100jährigen Gedenkfeste des Präsidenten-Antritts Washingtons nach New-York führen sollte. Zwei Personen wurden sofort getödtet. Die Wagen gerieten dann in Brand; achtzehn Personen kamen in den Flammen um und zwölf wurden verletzt.

Neueste Post.

Moskau, 28. April. Den „Mosk. Wob.“ zufolge wird der Schah von Persien am 9. Mai in Moskau eintreffen. Am Tage seiner Ankunft soll ein Diner beim Generalgouverneur und eine Galavorstellung im Großen Theater stattfinden. Nach Befichtigung der Ehenswürdigkeiten Moskau's wird der Schah am 10. Mai spät Abends nach Petersburg abreisen.

Odesa, 28. April. Mit ungewöhnlicher Feierlichkeit wurde heute im Beisein aller Behörden, der Repräsentanten der verschiedenen Institutionen und Vereine, sowie von Deputationen mehrerer südrussischer Städte das Puschkin-Denkmal enthüllt und mit mehr als 30 Kränzen geschmückt. Von den russischen Universitäten und verschiedenen Vereinen sind Telegramme eingetroffen.

Nikolskijew, 28. April. Die Werft von Kambyschow-Wolobin ist geschlossen und versiegelt. Der in Angriff genommene Bau eines Panzerschiffes ist eingestellt und sein

Gerippe, welches etwa 2000 Rub wägt, wird auseinandergenommen. Auf der Werft sind nur ein Bugirdampfer, ein Rutter und eine eiserne Barke erbaut worden.

Kronstadt, 28. April. Der Weg über's Eis nach Oranienbaum ist gefährlich. Seit gestern früh ist der Verkehr mit Equipagen eingestellt. Ein Briten'scher Dampfer arbeitet sich seit gestern Morgen durch den Kanal nach Oranienbaum durch.

Neval, 28. April. Zwei Dampfer mit Ballast und ein Dampfer mit Rohbaumwolle aus Amerika, sowie mehrere mit verschiedenen Waaren beladene Dampfer sind in den Hafen eingelaufen. Die Navigation ist eröffnet.

Wien, 29. April. Dem „Berliner Tagblatt“ ist der Postdebit für Oesterreich entzogen worden. (Das Blatt hatte einen auf die Sensationsucht des Publikums speculirenden Artikel über den Gesundheitszustand der Kaiserin Elisabeth veröffentlicht. Red.)

Paris, 29. April. Dem Vernehmen nach sind die allgemeinen Wahlen zur Deputirtenkammer auf den 29. September festgesetzt.

Gestern fand in Caudebec bei dem früheren Maire Diuier, welcher die Versammlung der Boulangisten am 7. April einberufen hatte, eine Hausjuchung statt.

London, 29. April. Das „Neuter'sche Bureau“ meldet aus Durban vom 27. d. Mts.: Der zur Untersuchung der letzten Unruhen im Zululande eingesezte Gerichtshof hat nach mehrmonatlicher Verathung die Anführer der Zulus bei dem letzten Aufstande, Unababulo zu 15, Eschingaan zu 12 und Dinisulu zu 10 Jahren Gefängniß ohne Zwangsarbeit wegen Hochverraths verurtheilt.

Rom, 29. April. Die Königin und der Kronprinz sowie eine größere Anzahl hervorragender Persönlichkeiten der römischen Gesellschaft und der Fremdencolonie wohnten dem von dem Kölner Männergesangsverein im Theater Costanzi veranstalteten Concerte bei. Der Verein errang einen ungeheuren Erfolg und erntete wiederholte Beifallsbezeugungen.

Nizza, 29. April. Als die Königin von Württemberg gestern nachmittags in einem Landauer von Nizza nach Monaco fuhr, gingen die Pferde durch, überprangen eine Brustwehr und zerrissen die Zügel; der Wagen blieb auf dem Wege. Die Königin konnte den Wagen unbeschädigt verlassen; der Diener wurde leicht am Fuße verletzt.

Telegramme.

Berlin, 30. April. Die Vermählung des Prinzen Friedrich Leopold von Preußen mit der Prinzessin Louise von Schleswig-Holstein ist auf den 24. Juni festgesetzt. Die kirchliche Trauung findet durch den Oberhofprediger Dr. Kögel in der Capelle des königlichen Schlosses statt.

Berlin, 30. April. Die gestrige erste Sitzung der Samoacnferenz dauerte von 2 1/2 bis 3 1/2 Uhr. Betreffs der Verhandlungen wurde auf Antrag Deutschlands die strengste Geheimhaltung beschlossen.

München, 30. April. Officiell wird gemeldet: In dem Befinden der Königin-Mutter ist eine wesentliche Aenderung nicht eingetreten. Die Verdauungsstörungen und die Schwäche bestehen fort.

Paris, 30. April. Bei der gestrigen Wahl von vier Gemeinderäthen in der Vorstadt Saint-Duen waren Boulanger, Laguerre, Raquet und Déroulède gegen vier revolutionär-socialistische Candidaten aufgestellt. Boulanger erhielt 1108, Laguerre 1030, Raquet 1030, Déroulède 1024, die Gegenliste 1080 Stimmen. Es ist Stichwahl notwendig.

Haag, 30. April. Es verlautet, die Regierung habe die Anordnung wegen der von den Generalstaaten morgen abzuhaltenen Plenarsitzung abgeändert und beabsichtige, weil der König nicht mehr außer Stande sei, die Regierung zu führen, das Aufhören der Regentschaft vorzuschlagen.

Bukarest, 30. April. Alle Klassen der Bevölkerung treffen Vorbereitungen für einen glänzenden Empfang des am 1. Mai hier eintreffenden Kronprinzen Ferdinand.

Audland, 30. April. Das „Bureau Neuter“ meldet: Der Dampfer „Zealandia“ brachte die Nachricht aus Samoa, daß Mataafa durch ein in Apia umlaufendes Gerücht beunruhigt wird, nach welchem Deutschland neue Streitkräfte nach Samoa zu senden

beabsichtige. Er habe die Absicht erklärt, falls sich dieses Gerücht nicht bewahrheitet, seine Anhänger in die Heimath zu entlassen.

Angekommene Fremde.

Grand Hotel. Herr I. Meyer und F. Klingsland aus Warschau. — L. Kalworski aus Rosjesk. — A. Taudzolt aus Lesmierz.

Hotel Victoria. Herr J. Jung aus Mühlhausen. — J. Jaraß aus Bendzin. — O. Lipinski, H. Horowicz, Stöckel und Makowski aus Warschau. — Ljubowski aus Bialystok. — Frau A. Essipow aus Petersburg.

Hotel Mannteuffel. Herr Rappaport aus Plica. — Fiedrow aus Sosnowice. — Bilski und Markuzy aus Warschau. — Baron Rejski von Dubnic aus Willimow. — Maudel aus Marzowitz. — Grodstein aus Czestochau. — Mikulski aus Kamieniec-Podolsk. — Treibel aus Berlin.

Hotel de Pologne. J. Halpern, M. Halpern, G. Halpern, H. Halpern und N. Halpern aus Lublin. — Engelmann aus Glatzow. — Myronholz, Mendelsohn, Ellemann und Wartmann aus Warschau. — Bürowicz und Mularski aus Kalisch. — Jankiewicz aus Grujec. — Szeszeński aus Lizianow.

Okowit-Preis.

Warschau, den 30. April 1889
78% mit Accise Kop. zu 9 1/2%
Verhältniß des Garnies zum Webro 100—307 1/2
En gros pr. Webro 835'—838'—272—273) 2%
Detail-Preis p. „ 848—851'—276—277) Aufschlag

Für Taube u. Schwerhörige.

Eine Person, welche durch ein einfaches Mittel von 23jähriger Taubheit und Ohrengeräuschen geheilt wurde, ist bereit, eine Beschreibung desselben in deutscher Sprache Jedem gratis zu übersenden.
Adr.: Nicholson, Wien IX., Kollingasse 4.

Coursbericht.

Berlin, den 1. Mai 1889	
100 Rubel	217 M. 70
Ultimo	217 M. 50
Warschau, den 1. Mai 1889.	
Berlin	46 20
London	9 40
Paris	37 45
Wien	79 10

Insertate.

DR. ELLMAN,
Petrikauerstraße Nr. 116,
Haus Warszawski,
empfängt fortan täglich von 9—11 Uhr Vormittags und von 2—4 Uhr Nachmittags.
Zusammen mit Kuhlhymphe.

Die erwarteten großblättrigen holländischen

LINDEN

sind eingetroffen und eruche ich die Herren Besteller, selbige halb abzuholen.
J. Gernoth, Konstantinerstraße Nr. 321.

Vergrößerungshalber ist eine

Dampfmaschine

von 20 Pferdekraften Anfang Juni abzugeben.
Dieselbe ist bis dahin noch im Betriebe zu sehen.
Wo? sagt die Exped. d. Bl.

Ich beehre mich hierdurch einem geehrten Publikum ergebenst anzuzeigen, daß ich vom heutigen Tage an im Garten der Frau Dgalska, Konstantiner-Strasse Nr. 320, das

Sommer-Restaurant eröffnet habe und halte dasselbe allen meinen werthen Freunden und Bekannten bestens empfohlen.
(3—3)
Täglich frischer Anstich von vorzüglichem **GEHLIG'Schen Märzenlagerbier.**
A. Frömel.

Berschiedene Möbel

als: Eislasten, Buffet-Schrank, Billard, Sophas, Tisch, Waschtisch, Schlafbank, 1 Pratrohr, Lambrequins, Stühle und Lampen sind zu verkaufen.
Näheres (3—3)
Bachodnia-Strasse Nr. 36.

Die Bau- und Maschinen-Schlosserei

von

H. Friede,
LODZ,
Petrikauerstraße Nr. 254 (16),
Haus S. H. Rosen,

empfehlte sich zur prompten Ausführung aller in ihr Fach schlagenden Arbeiten, als auch Grabgitter, eiserne Thorwege etc. und übernimmt die Reparaturen an eisernen Geldschranken, ebenso die Anlage von elektrischen Gloden. Dasselbst werden einige Lehrlinge gesucht.
8—5

Eine gute alte

Violine

ist preiswerth in Jul. Arndt's Buchhandlung zu verkaufen. (3—1)

Eine

Dampfmaschine,

12 Pferdekraften effectiv, aus der Maschinen-Fabrik von Gebr. Sulzer, Winterthur, ist preiswerth zu verkaufen und in meiner Weberei, vorm. Leon Werner, Lergowasir, Nr. 1232, noch im Gange zu befechtigen.
Siegmond Jarociński.

2 Spinnmaschinen

á 300 Spindeln,
gebaut von Oskar Schimmel & Co.,
stehen zum Verkauf
in der
Actiengesellschaft
der Baumwoll-Manufactur
LOUIS GEYER.

Wohn an der Hauptstraße in Pabianice, an günstigem Platze gelegenes

HAUS,

bestehend aus:
Restauration, Ball- und Theater-Saal etc.

suche ich sofort unter günstigen Uebernahms-Bedingungen an freier Hand zu verkaufen und eruche die Herren Reflectanten, sich an mich zu wenden.
(2—2)
B. Herwig, Pabianice.

Für 3 Assortimente Streichgarnspinnerei wird ein entsprechendes

Lokal

(3—3) mit Dampfkraft zu pachten gesucht.
Best. Offerten sind in der Exped. d. Bl. unter Chiffre W. S. 3 niederzulegen.

Eine Villa

am Stadtwalde, neben der Chaussee, welche nach Mania führt, gelegen, ist sofort zu verkaufen oder für die Sommeraison zu verpachten.
(3—2)
Näheres im Bureau des Notars Plachecki.

Bestellungen

zur Lieferung von jedem Quantum

EIS

(3—2) übernimmt
L. Selln.
(3—3) Tüchtige

Eisendreher und einen Heizer

sucht
die Maschinenfabrik u. Eisengießerei von **Mannaberg & Goldammer,** vorm. Söderström.

Ein junger Mann,

Zwölber, der deutschen, russischen und polnischen Sprache in Wort und Schrift mächtig, mehrere Jahre in einem Fabrikcomptoir beschäftigt gewesen, sucht irgend eine Anstellung.
(3—2)
Näheres in der Exped. d. Bl.

Ein neuer Transport von längst erwarteten und sehr verbesserten Cigarretten: Dubec Fort, Dubec Choisi, Dubec Moyen und de Santé, zum Preise à Rs. 1, Swiateczne à Kop. 60, ebenso Tabak Erzerum zu verschiedenen Preisen, ist eingetroffen bei

Kalinowski & Przepiórkowski, Warschau, Hotel d'Europe.

Privat - Heil - Anstalt, specielle Einrichtung für Frauen- und Geschlechts- Krankheiten.
 Sprechstunden für Frauen von 3-5 Uhr Nachmittags, für geheime, Hals- (Kehlkopf-) und Haut-Krankheiten von 5-7 Uhr Nachmittags. 2 Mal wöchentlich wird die Massagecur nach der neuesten Methode (gegen Rheumatismus, Gicht, veraltete Unterleibs-Krankheiten etc.) applicirt.
Dr. M. Misiewicz, Petrikauer-Strasse, Haus Rosen (Nr 16 neu), 2. Etage.

Vorläufige Anzeige!

In Kurzem kommt das weltberühmte historische und anthropologische **Museum Bozwa** aus St. Petersburg zum ersten Male nach Lodz. Dasselbe besteht aus 4 großen Abtheilungen automatisch beweglicher Wachfiguren und erfreute sich überall der vollsten Aufmerksamkeit eines geehrten Publikums, wie im Auslande, so auch in ganz Russland.

Das Museum wird sich im eigenen neuerbauten Pavillon, Ecke der Promenaden- und Grünen-Strasse befinden.

Die Zeit der Eröffnung und alles Nähere wird durch besondere Anschlagzettel bekannt gemacht werden.

Hochachtungsvoll
G. Bozwa,
 Eigenthümer.

Meinen werthen Kunden erlaube ich mir hiermit ergebenst mitzutheilen, daß ich meine **Fabrik von Papier - Hülsen** für Spinnereien von der Promenadenstraße Nr. 773 nach der Petrikauerstr. Nr. 538, Haus Fried. Wilhelm, verlegt habe.
 Hochachtungsvoll
F. PIESCHE.

LEON PESCHES,
 Verteidiger an der ehem. Criminal- und Civil-Gerichtskammer zu Grodno, mehrjähriger Anwalt,
 gestützt auf allerbeste officielle und kaufmännische Referenzen, übernimmt jegliche Wechsel, verschiedene Schuldscheine, schon verfertigte Vollziehungsbefehle (исполнительные листы) und sonstige Forderungen zur gerichtlichen Eintreibung für Lodz, ganz Russland und Polen ohne jeden Kosten- und Honorar-Vorschuss, resp. auf eigene Gerichts- und Executions-Kosten. Leitet aller Art Criminal-Prozesse, ohne Ausnahme, der Betheiligten in allen hiesigen Friedensgerichts-Instanzen und in den Kreisgerichten (Окружные Суды.)
 Lodz, Petrikauer-Strasse, Haus „Hotel Polski“ Nr. 283/3.

LAGER von **optischen u. chirurgischen Artikeln.**
 Uebernehme auch die Einrichtung elektrischer Glocken, Sicherheits-Leitungen und Anlage von Telephons neuester Construction.
A. Diering, Optiker,
 Ecke Petrikauer- und Zawadzka-Strasse Nr. 277, vis-à-vis Scheibler's Neubau.

Portland-Cement

empfehl
Moritz Fränkel.

Für mein Colonial- und Glaswaarengeschäft suche einen **Lehrling** mit guten Schullkenntnissen, Sohn achtbarer Eltern.
H. Mäder, Konstantinerstraße Nr. 321 g.

Eine arme Frau wünscht ein 14 Tage altes noch ungetauftes **Mädchen** an Kindesstatt abzugeben. Näheres zu erfahren Bulcjanstraße Nr. 708 a, Haus Marcinka.

Für die Frühjahrs- u. Sommersaison
 empfehle ich mein reich assortirtes Lager von eleganten **Damen- und Kinder - Hüten,**

garnirt und ungarnt, Ferner empfehle elegante Regenmäntel, Tricot-Tailen, Pariser Kleider - Stoffe u. s. w. zu äußerst billigen Preisen.
E. RÖDER,
 Grüne-Strasse 265 b, vis-à-vis der neuen Synagoge.

M. A. Reisinger
 Ladz, Petrikauer-Strasse 1872.
 Statistisches Bureau für die Provinz Lodz.
 Elektrische Apparate, optische Instrumente, Fernrohre, Mikroskope, etc.

Erste Lodzer Eisenmöbel-, Velocipeden- und Kinderwagen-Fabrik von Joseph Weikert, Lodz,
 Petrikauer-Strasse Nr. 89 (neu), Haus Kloss, neben Mokiejewski, empfehlen **Eisen-Möbel** jeder Art, als: Betten, Waschtische, Kleider- und Schirmständer, Kinderbetten von 5 Abl. an, Wägen etc.

Kinderwagen von Rs. 5.75 an
Velocipedes jeder Art, für Erwachsene und Kinder; — eigene, beste Fabrikate, sowie jede englische und deutsche Marke, billiger, als jede Concurrenz.

Утеряно
 СВИДЕТЕЛЬСТВО ЗА № 946,664, выданное Лодзинскому Конторою Российскаго Общества Страхования и Транспортирования Кладей на наложенный платеж в суммѣ С. Р. 120, на товар отравленный въ Бердичевъ отъ имени В. Литвина на имя Д. Степинскаго по квитанціонной конторы за № 3,070,326. На оборотъ онаго свидетельства была бланковая подпись Литвина. Свидѣтельство это просить считать недействительнымъ и для вышеупомянутаго общества необязательнымъ. (3-1)
В. ЛИТВИНЪ. А. О. БЕРЛИНЪ.

Die seit 8 Jahren auf der Zachodnia-Strasse Nr. 55 unter der Firma „**Viktoria**“ bestehende amerikanische **Wasch - Anstalt** und **Glanz - Plätterei** empfiehlt sich der Beachtung eines geehrten Publikums von Lodz und Umgegend auf das Angelegenlichste.
H. von Kierski.

Speise - Eis in 4 verschiedenen Gattungen zu haben in den Conditoreien von **A. Wüsthube.**

Lodzzer freiwillige Feuerwehr
Uebung und zwar:
 Sonntag, den 5. Mai 1889, Nachmittags 2 Uhr:
 4. Zug: beim Steigerhause des 2. Zuges und Montag, den 6. Mai 1889, Abends 6 1/2 Uhr:
 2. Zug: beim Steigerhause des 2. Zuges.
 Der Commandant der Lodzzer Freiwilligen Feuerwehr.
Ein Wiener

Orchestrion ist für den vierten Theil des Anschaffungspreises zu verkaufen. Nähere Auskunft im Restaurant des Concerthauses. (3-1)
3 Strohhutnäherinnen werden sofort gesucht.
PAUL FÖDSCH,
 Gutgeschäft, Sredniastrake Nr. 344.